Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 32

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeinderat sein, ist in der Regel eine Ehre, wenigstens auf dem Dorfe. Aber mehr als man denkt, ist es auch eine Last, wenigstens auf dem Dorfe. Die Berantwortung! Die Probleme, vor die man da gestellt wird! Schließelich ist nicht jeder, den das Bertrauen seiner Mitbürger beruft, wie es oft so schwin in den Zeitungen steht, zu solchem Amt geboren, und so gibt es denn oft schweres Kopfzerbrechen bei gewisen Aufgaben.

In irgend einem Krachen war die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und es hieß schleunigst die nötigen Borskehren zu deren Bekämpfung treffen. Der Gemeindepräsident beruft eine Rachtstigung ein, weil er schon gelesen hat, daß es dergleichen im Nationalrat auch gibt. Zuerst ist eine Bekanntmaschung an die Bebölkerung aufzustellen, und schwer brüten die sünf Häupter über deren Text. Solche Kundgebungen müssen möglichst in knappen, klaren Sähen abgefaßt werden, das weiß ein jeder. Aber nicht ein seber kann selche Sähe aus dem Aermel schütteln.

Auf einmal atmen sie auf, denn der Bachbauernsepp hebt den Kopf und wischt mit der Hand über den Schnauz. Das ist bei ihm das Zeichen, daß er reden will. Und es kommt: "Also, ich meine, mir schriibid: "Wer Bieh hat und es die Seuche bekommt, muß fo= fort abgetan werden'. Das ischt churz und bündig." — Die andern sinden das auch, bis auf den Präsidenten. Dieser hebt die Hand und meint, es fomme ihm vor, daß nach diesem Sat derjenige abgetan werden müffe, dem das Vieh gehöre. Resigniert sinken die Säupter wieder auf die respektiven Kinne, denn der Präsident hat recht, das erfennt ein jeder. Erneutes Brüten; dann bringt der Sepp einen andern Vorschlag: "Wer Vieh besitzt und die Seuche bekommt, ist zu sofortigem Abtun verpflichtet." Das tönt nun schon ganz klar, aber es traut sich kei= ner mehr, zuzustimmen, denn der Prä-sident verzieht keine Miene, also ist er mindestens selbst im Zweifel. Er schaut nur immer vor sich hin, bewegt die Lippen, stütt den Kopf auf: man sieht, in seinem Sirn arbeitet es. Und richtig, jett ergreift er das Wort: "Mini Hig, jest eigeest et das muss de Nachdruck gerre, i dem Sat muss de Nachdruck uf em Bieh liege, nöd wahr? Mso schriibed mir das e so: "Wenn jemand die Seuche bekommt, so muß dieses Rindvieh sofort abgetan werden'. Das ischt au churz und bündig und dütlig dezue, oder nöd? Also, wenn er iiver= stande sind, so chönne mir für hüt hei go." — Und die Sitzung wurde sofort aufgehoben.

Restaurant
HABIS~ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche



"Es git nut schöners als so en Sunntig, bsunders wenn me so guet abschnyt."

Senke die Ruder sacht ein

Senke die Ruder facht ein. Und durch den himmlischen Schein, Den golden die Strahlen dort breiten Des Abends, lag uns nun gleiten. Senke die Ruder facht ein. Wie leuchten die Hermen so rein! Laf uns noch einmal dies Schweben Und sprühen des Lichtes erleben. Senke die Ruder facht ein: So schön ist das irdische Sein. Und birgt der Wunder so viele, Und lautlos wir nahen dem Zielc. So lege die Ruder facht bei. Gesegnete waren wir zwei, Daß unsere Fahrt nach den Mühen, So durfte in Schönheit verglühen. Johanna Siebel

Lesefrüchte

In einer Korrespondenz der S. zig. über einen Unglücksfall steht zu lesen: "... den ganzen Nachmittag über mit seinem Sohne und zwei jungen Pferden auf dem Felde beschäftigt, wurden die selben nach Feierabend plötzlich scheu, rannten das Dorf hinauf usw..." — Daß Pferde hie und da durchbrennen, ist ja nichts Neues, aber

daß ihnen junge Männer dabei Gesesellschaft leisten und ebenfalls scheu werden, ist ein Vorkommnis, das besonders registriert zu werden verdient.

Die "Frankfurter Zeitung" melbet, daß in Etklingen (Baden) für die Beteiligung an der Reichspräsidentenwahl auf eine drastische Art Propaganda gemacht worden sei. Ein Ochse wurde in den Straßen herumgesührt und am Sals hatte er ein Plakat mit der Aufschrift: "Fch wähle nicht!" Das Mittel soll sich als wirksam erwiesen haben, denn mit einem Ochsen läßt man sich nicht gerne vergleichen. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß der Ganz zur Urne unbedingt und in ale len Fällen davor bewahrt, ein Ochse zu sein

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß die beste Wilchkuh der Welt "gestorben" sei und zwar im Alter von 12 Jahren. (Die Monats- und Tages- angabe fehlt.) Wenn man in Betracht zieht, daß diese Rekordkuh verschiedene Male eine Jahresproduktion von 16 bis 17,000 Kilo Milch und zirka 650 Kilo Butter hervordrachte, wundert es einem nicht, daß das Ableben einer so